

110
 »En el jardín« (Im
 Garten). Zeichnung
 von Lorca, undatiert

Im Garten

BELISA *wundervoll gekleidet, erscheint im Garten. Der Mond beleuchtet die Szene:*

Was für Stimmen erfüllen mit süßer Harmonie die Luft allein eines einzigen Stückchens der Nacht? Ich habe deine Inbrunst gefühlt und deinen Kummer, köstlicher Jüngling, Geliebter – Oh, die Zweige bewegen sich!

Ein Mann in roter Capa quert vorsichtig den Garten.

Sst – Hier bin ich, hier!

Der Mann gibt mit der Hand ein Zeichen, daß er bald wiederkommen wird.

O ja! Komm wieder, Liebster! Schwimmender, wurzelloser Jasmin! Der Himmel stürzt auf meine feuchte Schulter – Nacht!, meine Nacht aus Minze und Lapislazuli.

PERLIMPLÍN *kommt, überrascht:* Was tust du hier?

BELISA Ich erging mich –

PERLIMPLÍN Und weiter nichts?

BELISA – in der klaren Nacht.

PERLIMPLÍN *energisch:* Was tatest du hier?

BELISA *überrascht:* Aber wußtest du das nicht?

PERLIMPLÍN Nichts weiß ich.

BELISA Du hast mir doch die Nachricht bringen lassen.

PERLIMPLÍN *lüstern:* Belisa, – erwartest du ihn noch?

BELISA Glühender denn je!

PERLIMPLÍN *heftig:* Warum?

BELISA Weil ich ihn liebe.

PERLIMPLÍN Dann kommt er.

BELISA Der Duft seines Leibes durchdringt sein Gewand. Ich liebe – ich liebe ihn – Perlimplín! Ich glaube, ich bin ein andres Weib!

PERLIMPLÍN Das ist mein Triumph!

BELISA Was für ein Triumph?–

PERLIMPLÍN Der Triumph meiner Phantasie!

BELISA Wahrhaftig, du halfst mir ihn lieben!

PERLIMPLÍN Nun helfe ich dir ihn beweisen.

BELISA *befremdet:* Perlimplín! Was sagst du?!

Es schlägt zehn Uhr. Die Nachtigall singt.

PERLIMPLÍN Die Stunde ist gekommen!
 BELISA In diesem Augenblick muß er sich nahen.

PERLIMPLÍN Ei schwingt sich über die Mauer meines Gartens.

BELISA In seine rote Capa gehüllt.

PERLIMPLÍN *einen Dolch ziehend:* Rot wie sein Blut.

BELISA *hält ihn fest:* Was willst du tun?

PERLIMPLÍN *umarmt sie:* Belisa – liebst du ihn?

BELISA Ja!

PERLIMPLÍN Wohl – da du ihn so heiß liebst, will ich nicht, daß er dich je verläßt. Und damit er für immer dein ist, halte ich es für das beste, ihm diesen Dolch in das galante Herz zu stoßen. Was meinst du?

BELISA Gott!!! Perlimplín!

PERLIMPLÍN Tot – kannst du ihn ewig in deinem Bett lieblosen – so hübsch, so geputzt – ohne zu zittern vor einem Ende seiner Liebe. Er wird dich lieben mit der unendlichen Liebe der Toten, und ich werde befreit sein von der dunklen Beklommenheit vor deinem herrlichen Leib. *Umarmt sie.* Dein Leib!! – ich würde ihn nie enträtseln können!!! *In den Garten blickend:* Sieh doch nur, woher er kommt – Laß mich, Belisa – Laß los!

Er entrennt.

BELISA *verzweifelt:* Marcolfa! Bring mir den Degen aus dem Eßzimmer! Ich will ihn durch die Kehle meines Mannes stoßen!

Schreiend: Don Perlimplín!

Niedriger Sinn!

Wenn du ihn tötetest,

streck ich dich hin!

Durch die Zweige hindurch schwankt in weiter, roter, prächtiger Capa ein verwundeter Mann. Sie umarmt ihn.

Liebster! Wer hat dir die Adern geöffnet, daß du meinen Garten mit Blut füllst? Geliebter! Laß mich dein Antlitz sehen – wenn auch nur einen Augenblick! Ach ...! Wer mordete – wer?

PERLIMPLÍN *entdeckt sich:* Dein Mann erstach mich mit diesem smaragdnen Dolch.

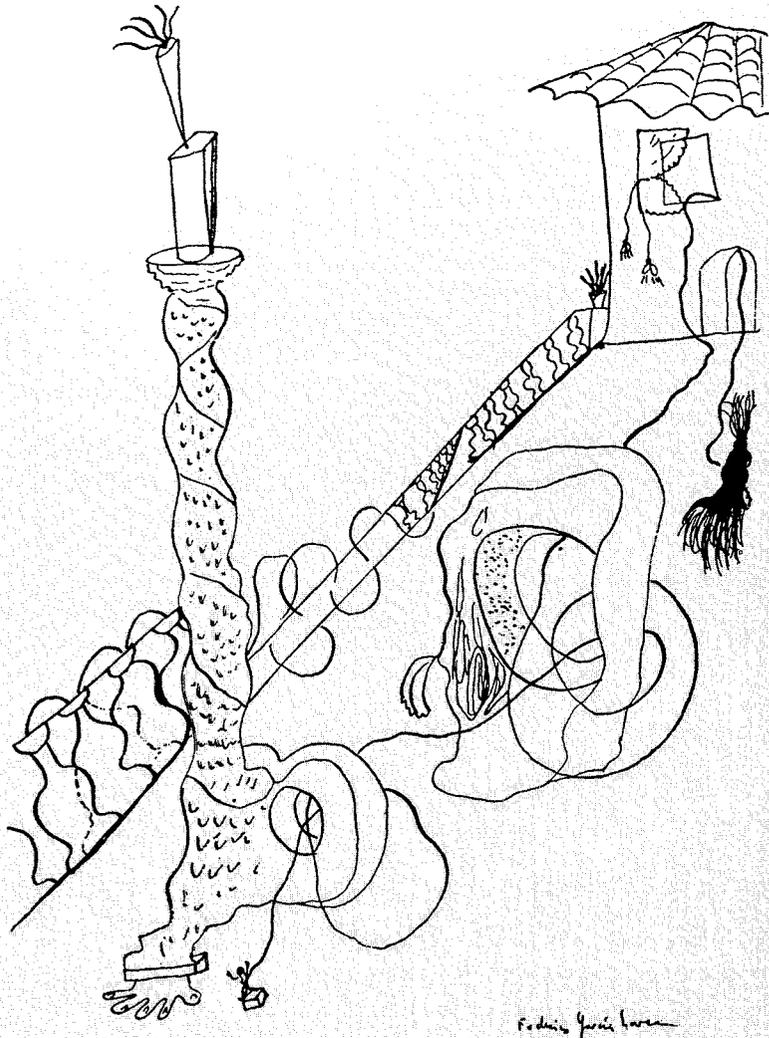
Deutet auf den Dolch in seiner Brust.

BELISA *entsetzt:* Perlimplín!

PERLIMPLÍN Er rannte durch die Felder.



111
 »Columna y casa«
 (Säule und Haus).
 Zeichnung von Lorca,
 undatiert



Du wirst ihn nie mehr sehen. Er tötete mich, weil er wußte, daß ich dich liebte wie niemand – Als er zustieß, schrie er: Belisa hat eine Seele! Komm –
Er streckt sich auf einer Bank aus.

BELISA Was heißt das? Du bist – du bist verwundet!

PERLIMPLÍN Perlimplín hat mich getötet – Ach, Don Perlimplín! Wollüstiger Greis! Kraftlose Puppe! Du konntest kein Teil sein von Belisas Leib – Belisas Leib war für jüngere Muskeln – für Glutlippen. Ich aber, ich liebte nur deinen Leib – Deinen Leib! Aber er hat mich getötet – mit diesem feurigen Zweig aus Edelsteinen.

BELISA Was – hast – du – getan?

PERLIMPLÍN *sterbend*: Begreifst du? Ich bin meine Seele – und du bist mein Leib. – Laß mich – in diesem letzten Augenblick – in seiner Umarmung – sterben – denn du hast mich sehr geliebt –

BELISA *umarmt ihn*: Ja – aber – der Jüngling? Warum hast du mich getäuscht?

PERLIMPLÍN Der Jüngling –?

Er schließt die Augen. Die Bühne erhält ein magisches Licht.

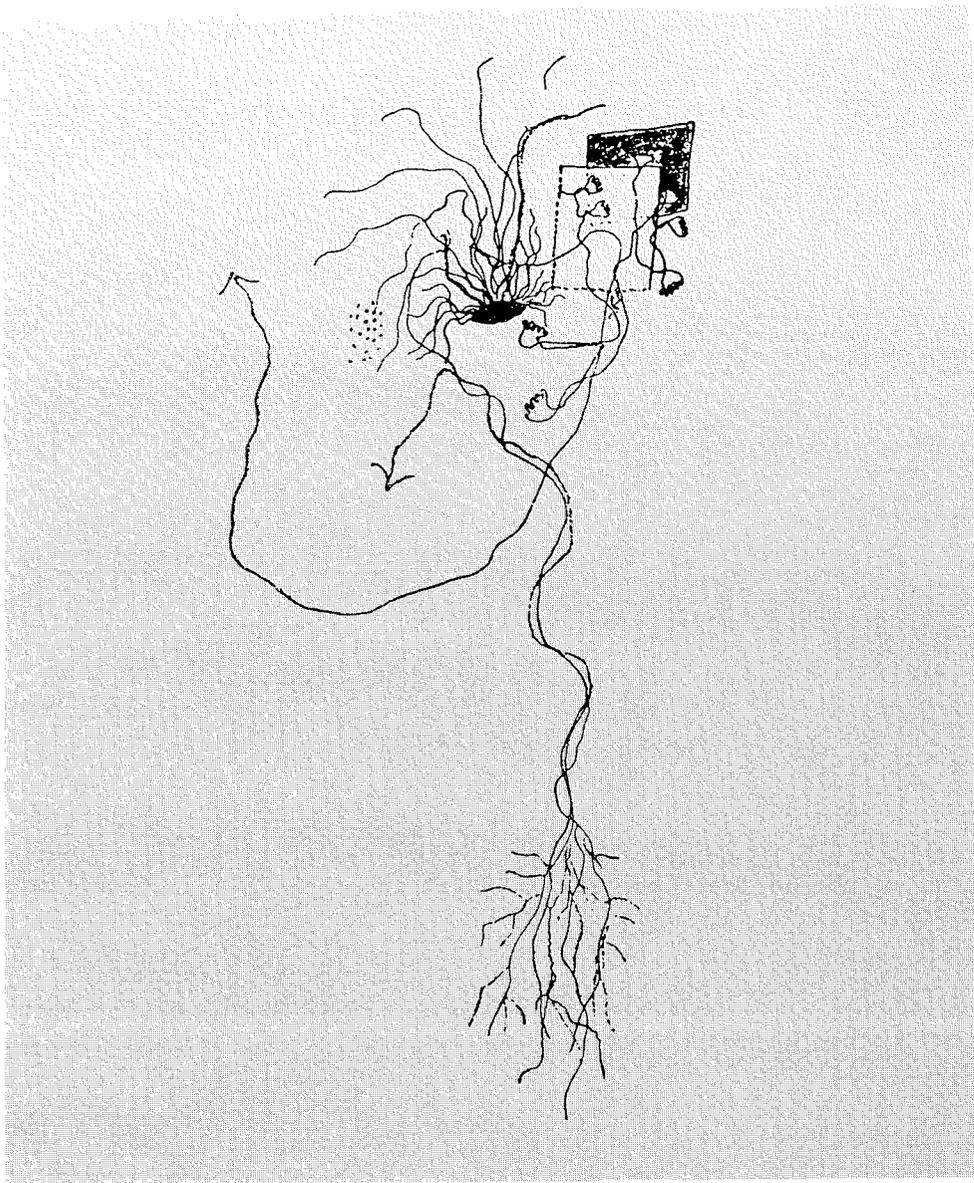
MARCOLFA *kommt*: Señora!

BELISA *weinend*: Don Perlimplín ist gestorben!

MARCOLFA Ich wußte es! Jetzt hüllen

112

»El ojo« (Das Auge).
Zeichnung von Lorca,
undatiert



wir ihn in den roten Umhang der Jugend, in dem er sich unter seinen eigenen Balkonen erging.

BELISA *weinend* Nie habe ich geglaubt, daß alles so verworren, so schwer zu lösen sei!

MARCOLFA Sie haben es zu spät erkannt. Ich will ihm einen Kranz binden wie die Mittagssonne.

BELISA *verwirrt und wie in andren Sphären:* Perlimplín – Was hast du getan, Perlimplín?

MARCOLFA Jetzt bist du ein andres Weib, Belisa. Wundervoll – bist du – bekleidet – mit dem Blute – meines Herrn.

BELISA Wer aber war dieser Mensch? Wer?

MARCOLFA Der schöne Jüngling, dessen Antlitz du niemals sehen wirst.

BELISA Ja, Marcolfa, ja. Ich liebe ihn. Ich liebe ihn mit der ganzen Kraft meines Leibes und meiner Seele. Wo aber ist der Jüngling mit der roten Capa? Mein Gott – wo – ist – er?

MARCOLFA Schlaf ruhig, Don Perlimplín. Hörst du sie, Don Perlimplín – ? Hörst du sie?

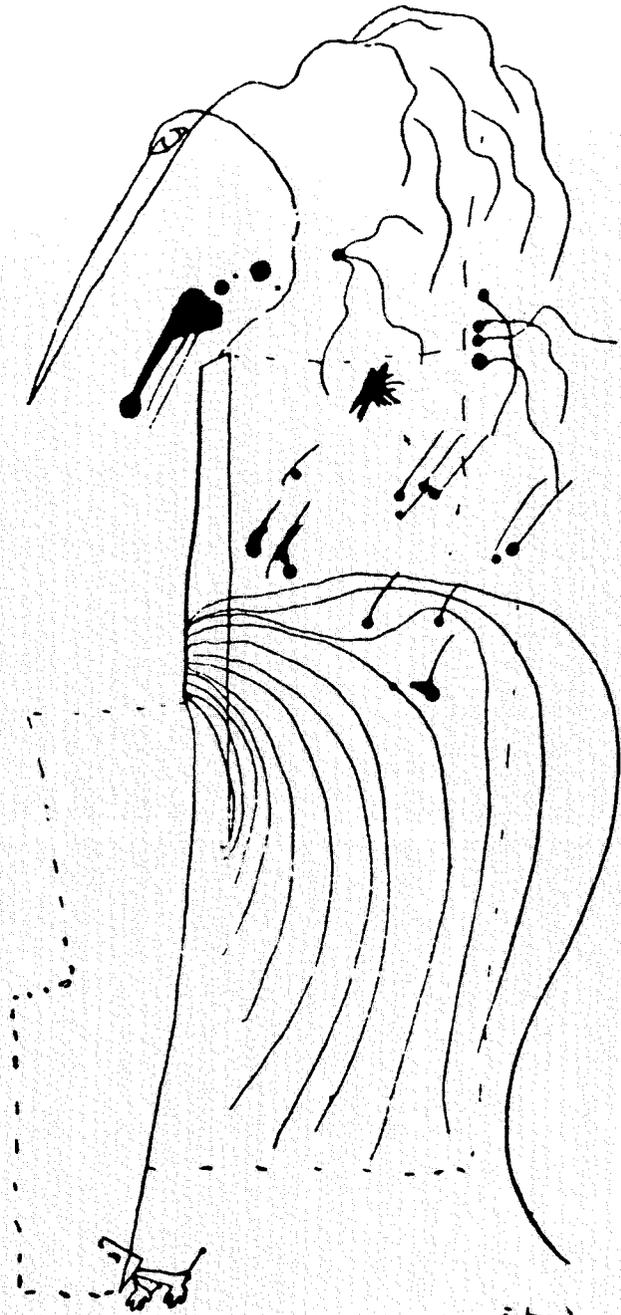
Glockengeläute.

Aus »In seinem Garten liebt Don Perlimplín Belisa«, Drittes Bild

113
*»In seinem Garten liebt
Don Perlimplín Be-
lisa«. Aufführung
des Schauspielhauses
Zürich, 1961. Inszenie-
rung: Reinhart Spörri.
Bruno Hübner als Don
Perlimplín. Anneliese
Betschart als Belisa*







F. de la Cruz

Das tote Kind und die Katze

114

»Pájaro y perro«
(Vogel und Hund)Zeichnung von Lorca,
undatiert

Durch die linke Tür kommt das tote Kind mit der Katze. Es trägt ein weißes Erstkommunikationskleid und einen Kranz weißer Rosen auf dem Kopf. Auf seinem wächsernen Gesicht heben sich seine Augen hervor und seine Lippen, welken Lilien gleich. Es hält eine gedrehte Kerze in der Hand und trägt die große Kränzschleife mit Goldblumen. Die Katze ist blau und hat zwei riesige Blutflecke auf der weißgrauen Brust und am Kopf. Sie treten auf das Publikum zu. Das Kind führt die Katze an der Pfote.

KATZE Miau

KIND Ssssst ...

KATZE Miau.

KIND Nimm mein weißes Tüchlein hin
Nimm mein weißes Kränzlein dir.
Weine nicht, ach wein nicht mehr.

KATZE Meine Wunden tun mir weh,
denn die Kinder warfen
mir die Schultern wund.

KIND Mir tut auch das Herz so weh.

KATZE Kindchen, sag doch nur, warum
tut es dir denn weh?

KIND Weil es nicht mehr weitergeht.
Gestern hörte langsam auf
meines Bettes Nachtigall.
Und viel Lärm. Ach sähst du nur...
An das Fenster legte man
mich mit diesen Rosen.

KATZE Was empfandest du dabei?

KIND Ach, ich fühlte Springbrunnstrahlen,
Bienen in der Stube.
Hand hat man zu Hand gelegt,
und das war nicht recht getan.
Kinder sahen mich durchs Fenster,
und ein Mann mit einem Hammer
nagelte auf meinen Sarg
Sterne aus Papier. *Faltet die Hände.*
Doch die Engel kamen nicht.
Nein, mein lieber Kater.

KATZE Sage nicht mehr Kater.

KIND Nicht?

KATZE Ich bin ein Katzenfräulein.

KIND So? Du bist ein Katzenfräulein?

KATZE *empfindsam*:

Solltest du doch merken.

KIND Woran sollt ich das wohl merken?

KATZE Nun, an meiner Silberstimme.

KIND *galant*:

Willst du dich nicht setzen?

KATZE Ja, ich habe Hunger.

KIND Will dir gern ein Mäuschen suchen.

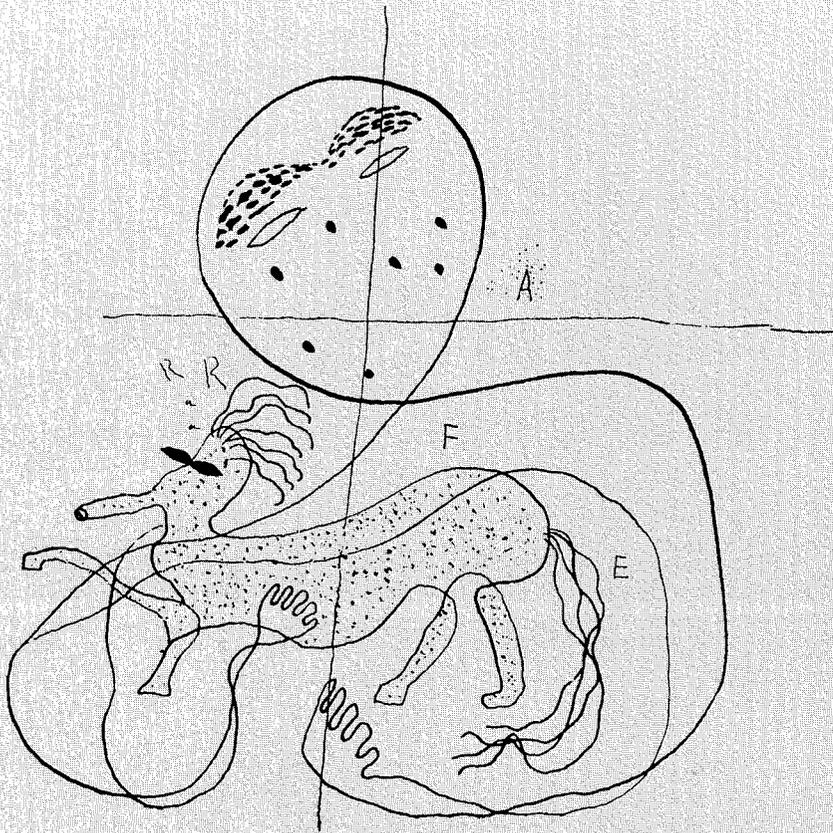
Schickt sich an, unter den Stühlen nachzusehen. Die auf einem Taburett sitzende Katze zittert.

IB es nicht auf einmal auf,
nur ein Füßchen – du bist krank.

KATZE Zehnmal trafen mich die Kinder
mit den harten Steinen ...

- KIND ... die wie diese Rosen wiegen,
welche gestern meine Kehle
so gefesselt. Willst du eine?
Zieht eine Rose aus dem Kranz auf dem Kopf.
- KATZE *fröhlich:*
Gerne will ich.
- KIND Weiße wachsbefleckte Rose,
scheinst mir wie des Mondes Aug,
eines Mondes, der zerbrochen –
wie in Ohnmacht zwischen Scherben
hingesunkene Gazelle.
- Steckt sie ihr an.*
- KATZE Und was hast denn du getan?
- KIND Spiele spielt ich – und was du?
- KATZE Ich auch spielte Spiele.
Ich spazierte wohl auf den Dächern,
ein süßnäsiger Kätzchen –
meine Naslöchlein waren blechern.
Ich fing mit den Tätzchen
in Morgengewässern mir Fische,
schief mittags am Plätzchen
in des Mauerrosenstrauchs Frische.
- KIND Und des Nachts?
- KATZE *emphatisch:*
Ging ich allein.
- KIND Ganz allein.
- KATZE Im Walde.
- KIND *munter:*
Auch ich, liebes süßnäsiger Kätzchen
mit leichtesten Tätzchen
und Blechnasenslöchlein, ging suchen
mir Brombeeren und Äpfel – zum Kuchen;
und dann mit den Kindern zur Kirche,
um Ziege zu spielen.
- KATZE Was? Ziege?
- KIND Man lutscht an den Nägeln der Türe.
- KATZE Und schmeckten die gut?
- KIND Nein, Kätzchen, wie Lecken an Münzen.
Ferner Donner.
Ach, ich habe Angst!
Warte! Kommen sie nicht schon?
Lief ich doch von Hause fort,
weint
will mich nicht begraben lassen.
Immer schmücken meinen Sarg
Lilien und Gläser.
Aber lieber will ich schlafen
in des Wassers Binsenwiege.
Will mich nicht begraben lassen.
Laß uns fortgehn. Schnell. Nur fort!
Nimmt sie an der Pfote.
- KATZE Und sie wollen uns begraben?
Wann denn?
- KIND Morgen in ganz dunklen Gruben.
Alle weinen. Alle schweigen.

115
»Autorretrato con
figura« (Selbstbildnis
mit Figur). Zeichnung
von Lorca, undatiert



Und dann gehn sie. Habs gesehn.
 Und dann – weißt du?
 KATZE Was kommt dann?
 KIND Ja, dann essen sie uns auf.
 KATZE Wer denn?
 KIND Vater Eidechs, Mutter Eidechs
 mit den vielen kleinen Kindern
 KATZE Was denn essen sie von uns?
 KIND Finger und Gesicht (*leise*)
 und Zipfchen.
 KATZE *beleidigt:*
 Habe doch kein Zipfchen!
 KIND *nachdrücklich:*
 Kätzchen, hör, sie essen ganz
 deine Füßchen, deinen Bart.
Sehr entfernter Donner.
 Gehen wir von Haus zu Haus
 bis zur Wasserpferdchenweide.
 Das ist nicht der Himmel.
 Das ist feste Erde,
 wo die vielen Grillen zirpen,
 wo sich leicht die Gräser wiegen,
 wo die Wolken aufwärts schweben,
 wo die Schleudern Steine schnellen,
 wo der Wind ein Schwert ist.
 Ich will ein Kind, ein Kind sein!
Wendet sich zur rechten Tür.
 KATZE Die Türe ist verschlossen.
 Gehn wir schnell die Trepp hinauf.
 KIND Auf der Treppe sieht man uns.
 KATZE Wart!
 KIND Sie kommen uns begraben.
 KATZE Laßt uns aus dem Fenster springen.
 KIND Nimmer sehen wir das Licht,
 nie die Wolken aufwärtsschweben,
 nie die Grillen in den Gräsern,
 nie das Schwert des Windes.
Faltet die Hände.
 Ach, du Sonnenblume,
 Sonnenblume, ach, des Feuers,
 ach, du Sonnenblume.
 KATZE Ach, du Nelkelein der Sonne.
 KIND Ausgelöscht treibt sie am Himmel.
 Nur Meer und Berg aus Kohle,
 und tote Taube liegt im Sand
 mit abgeschnittenen Flügeln,
 im Schnabel eine Blüte,
singt:
 Olive in der Blüte,
 Zitron' in der Olive ...
 Wie gehts weiter? Weiß es nicht.
 Weiß nicht, wie es weitergeht.
 KATZE Ach, du Sonnenblume,
 frühesten Morgens Sonnenblume.
 KIND Ach, du Nelkelein der Sonne.

Das Licht wird sehr schwach. Kind und Katze tapfen aneinandergeklammert umher.

KATZE Gar kein Licht. Wo bist du?

KIND Schweig!

KATZE Sind die Eidechsen schon da?

KIND Nein.

KATZE Noch keinen Ausweg?

Sie nähert sich der rechten Tür. Eine Hand kommt hervor und reißt sie hinaus. Von draußen rufend: Kind! Kind! Kind!

angstvoll: Kind! Kind!

KIND *geht schreckerfüllt weiter und hält nach jedem Schritt an. Leise:*

Ach, sie ist verschwunden.

Es ergriff sie eine Hand.

Das war sicher Gottes Hand.

Warte und begrab mich nicht,

nur Minuten, bis ich diese

Blüte ganz entblättert habe.

Zieht eine Blüte aus dem Kranz auf seinem Kopf und entblättert sie.

Langsam muß allein ich gehn,

läßt mich dann die Sonne sehn ...

und im kleinsten Strahlchen stehn.

Die Blüte zerzupfend:

Ja, nein, ja, nein, ja.

STIMME Nein, nein.

KIND Ich sagte immer – nein.

Eine Hand erscheint und zieht das Kind fort, das ohnmächtig wird. Das Licht erhält denselben Ton wie vorher, während das Kind verschwindet.

Aus »Sobald fünf Jahre vergehen«, Erster Akt

Das Kartenspiel

Die Hausglocke läutet.

DIENER *kommt*: Die Herrschaften, die zum Spielen kommen.

JÜNGLING *gelangweilt*: Ah!

DIENER *an der Tür*: Der Herr sollte sich jetzt umkleiden.

JÜNGLING Ja.

Ab, fast wie ein Schatten. Die Spieler treten ein. Es sind drei, im Frack, mit langen Capas aus weißem Atlas, die bis zu den Füßen reichen.

ERSTER SPIELER Es war in Venedig. Ein schlechtes Spieljahr. Aber jener Bursche spielte tüchtig. Er war blaß, so blaß, daß er in der letzten Runde keine andre Möglichkeit mehr hatte, als »As de cœur« hinzulegen. Sein Herz voll Blut. Er legte es hin, und als ich es nehmen wollte (*dämpft die Stimme*), um ... (*sieht sich um*), hatte er ein Herz-As, das über die Ränder lief, und er trank daraus und entfloh mit zwei Mädchen auf dem Canale Grande.

ZWEITER SPIELER Den blassen Leuten ist nicht zu trauen, auch denen nicht, die es ekelt – zwar spielen sie, aber sie sehen sich vor.

DRITTER SPIELER In Indien spielte ich mit einem Alten, der, als er keinen Tropfen Blut mehr in den Karten hatte, und als ich schon auf den Augenblick wartete, um mich auf ihn zu stürzen, alle Herzen mit einer besondern Anilinfarbe rötete und zwischen den Bäumen verschwinden konnte.

ERSTER SPIELER Wir spielen und gewinnen; doch welche Arbeit! Die Karten trinken reichlich Blut aus den Händen, und es ist schwer, den Faden zu zerschneiden, der sie verbindet.

ZWEITER SPIELER Aber ich glaube, daß wir ... uns in diesem ... nicht irren.

DRITTER SPIELER Ich weiß nicht.

ERSTER SPIELER *zum zweiten*: Du wirst deine Klienten nie kennen lernen! Der? Das Leben entrinnt ihm durch die Pupillen, die seine Mundwinkel netzen und ihm das Frackhemd blau färben.

ZWEITER SPIELER Ja. Aber erinnere dich des Geschöpfes in Schweden, das mit

uns spielte, fast wie im Todeskampf, und uns beinahe alle drei blind gemacht hätte mit dem Blutstrahl, der aus ihm hervorbrach.

DRITTER SPIELER Das Kartenspiel.

Holt ein Kartenspiel hervor.

ZWEITER SPIELER Wir müssen sehr sanft mit ihm sein, damit er uns nicht widerstrebt.

ERSTER SPIELER Auch wenn es weder der andren noch dem Fräulein Stenotypistin einfällt hierherzukommen, bevor fünf Jahre vergehen – wenn sie je kommen.

DRITTER SPIELER *lachend*: Wenn sie je kommen! Ha-ha-ha!

ERSTER SPIELER Es wäre nicht falsch, schnell zu spielen.

ZWEITER SPIELER Er hat da – ein As.

DRITTER SPIELER Ein junges Herz, von dem die Pfeile womöglich abgleiten.

ERSTER SPIELER *lustig und abgründig*: Ich habe da ein paar Pfeile für ein Scheibenschießen.

ZWEITER SPIELER *neugierig*: Wo?

ERSTER SPIELER *scherzhaft*: Für ein Scheibenschießen – die nicht nur in härtestem Stahl, sondern auch in feinsten Gaze steckenbleiben. Und das ist wirklich schwer.

Sie lachen.

ZWEITER SPIELER Wir werden ja sehen.

JÜNGLING *kommt im Frack*: Meine Herren. *Gibt ihnen die Hand*. Sie sind sehr früh gekommen. Es ist zu heiß.

ERSTER SPIELER Nicht übermäßig.

ZWEITER SPIELER *zum Jüngling*: Elegant wie immer.

ERSTER SPIELER So elegant, daß Sie sich nie mehr entkleiden sollten.

DRITTER SPIELER Es gibt Gelegenheiten, bei denen uns die Kleidung so gut steht, daß wir nicht möchten ...

ZWEITER SPIELER *unterbrechend*: ... daß wir sie nicht mehr vom Leibe reißen können.

JÜNGLING *gelangweilt*: Zu liebenswürdig.

Der Diener kommt mit einem Tablett und stellt Likörgläser auf den Tisch.

JÜNGLING Fangen wir an?

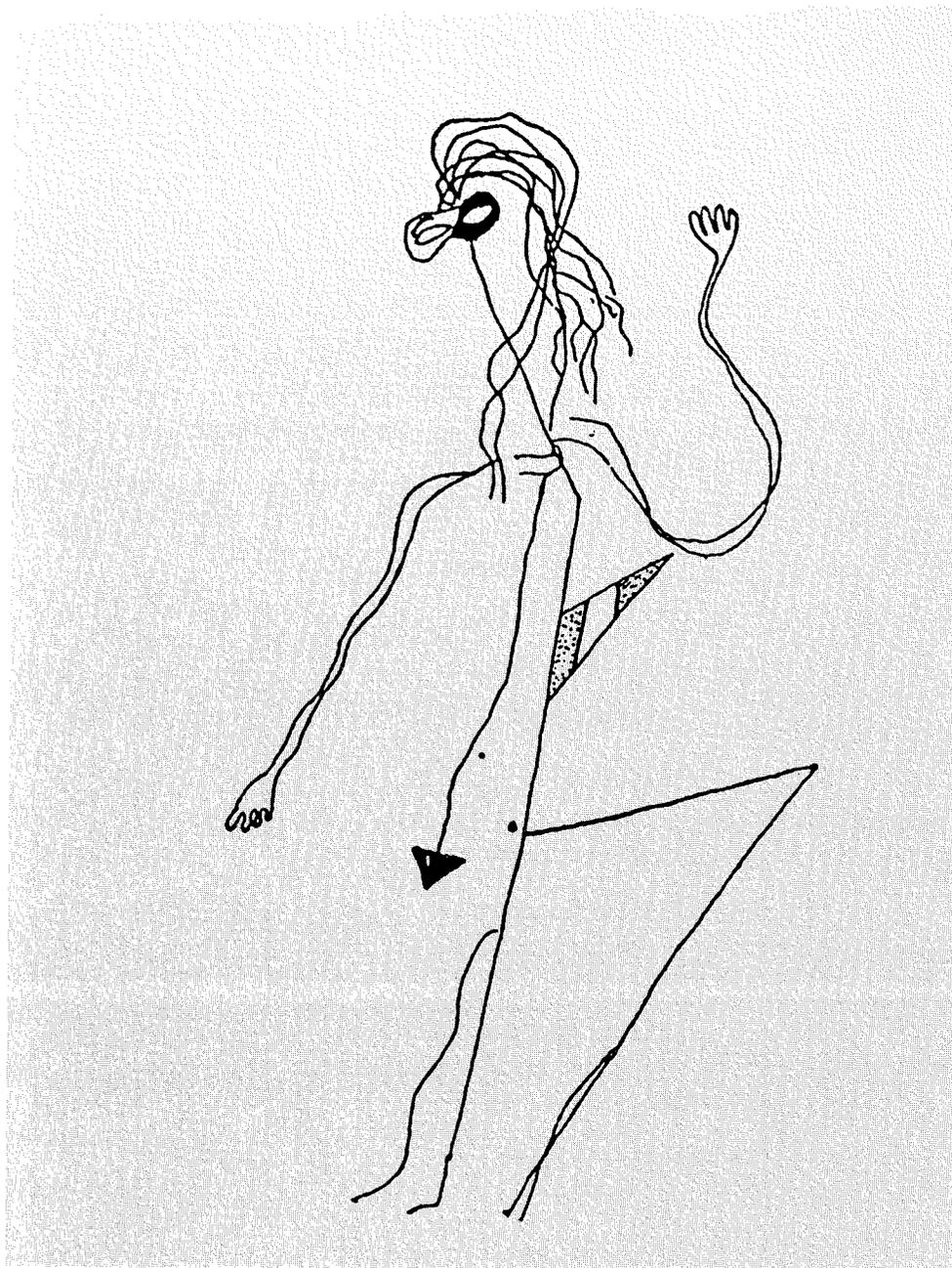
Die drei Spieler setzen sich.

ERSTER SPIELER *leise*: Wir sind bereit.

ZWEITER SPIELER Paßt gut auf.

DRITTER SPIELER Setzen Sie sich nicht?

116
 »Arlequin veneciano«
 (Venezianischer Harle-
 kin). Zeichnung von
 Lorca, undatiert



JÜNGLING Nein. Ich ziehe vor, stehend zu spielen.

ERSTER SPIELER Stehend?

ZWEITER SPIELER *leise*: Du wirst tief eindringen müssen.

ERSTER SPIELER *die Karten austeilend*: Wie viele?

JÜNGLING Vier.
Gibt sie den andren.

DRITTER SPIELER *leise*: Kein Spiel.

JÜNGLING Wie kalt diese Karten sind!
 Nichts. *Legt sie auf den Tisch.* Und Sie?

ERSTER SPIELER *leise*: Nichts.

Teilt ihm wieder Karten zu.

ZWEITER SPIELER *sieht in seine Karten*:

Nichts. Großartig.

DRITTER SPIELER *seine Karten unruhig betrachtend*: Nichts. Wir werden ja sehen.

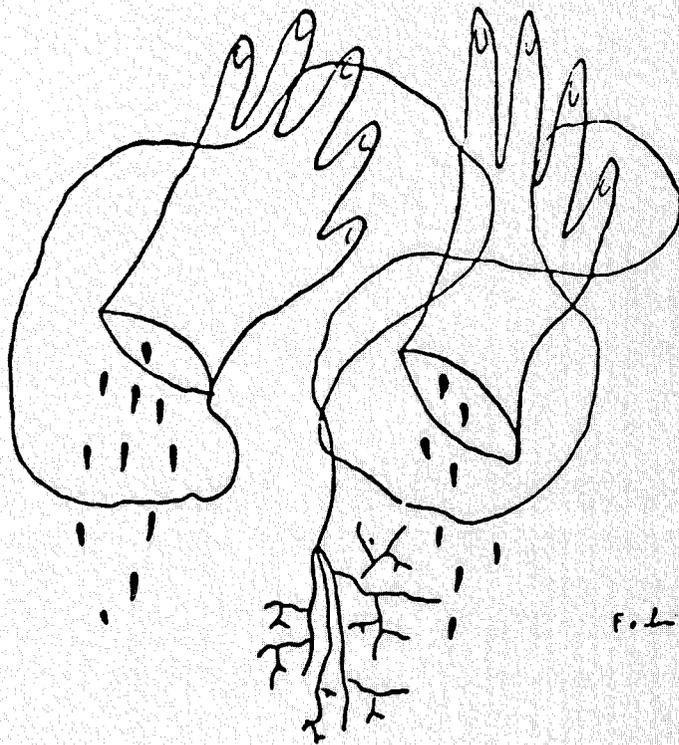
ERSTER SPIELER *zum Jüngling*: Sie spielen.

JÜNGLING *fröhlich*: Ich spiele.

Wirft eine Karte auf den Tisch.

ERSTER SPIELER *betont* Und ich.

117
»Manos cortadas«
(Abgeschnittene
Hände). Zeichnung
von Lorca, undatiert



Federico García Lorca

ZWEITER SPIELER Und ich.

DRITTER SPIELER Und ich.

JÜNGLING *erregt mit einer Karte:* Und jetzt?

Die drei Spieler zeigen ihre Karten. Der Jüngling zaudert und verdeckt seine in der Hand.

Juan, schenke den Herren Likör ein.

ERSTER SPIELER *sanft:* Wollen Sie mir gütigst Ihre Karte zeigen.

JÜNGLING *verängstigt:* Was für Likör wünschen Sie?

ZWEITER SPIELER *lieblich:* Die Karte?

JÜNGLING *zum dritten Spieler:* Sicherlich lieben Sie Anis. Das ist ein Getränk...

DRITTER SPIELER Bitte sehr ... Die Karte ...

JÜNGLING *zum Diener, der hereinkommt:*

Was – gibt es keinen Whisky?

Wenn der Diener eintritt, verharren die Spieler schweigend mit den Karten in den Händen.

Und keinen Cognac?

ERSTER SPIELER *leise und es vor dem Diener verhehlend:* Die Karte.

JÜNGLING *angstvoll:* Cognac ist ein Getränk für widerstandsfähige Männer.

ZWEITER SPIELER *nachdrücklich aber leise:* Die Karte.

JÜNGLING Oder trinken Sie lieber Chartreuse?

Diener ab.

ERSTER SPIELER *mit erhobener Stimme und Nachdruck:* Haben Sie die Güte zu spielen.

JÜNGLING Sofort. Aber erst wollen wir trinken.

DRITTER SPIELER *eindringlich laut:* Hier wird gespielt.

JÜNGLING *in Todesangst:* Ja, ja. Etwas Chartreuse. Chartreuse ist wie eine tiefe Nacht mit grünem Mond in einem Schloß, wo ein Jüngling mit goldenen Algen weilt.

ERSTER SPIELER *derb:* Sie müssen uns Ihr As geben.

JÜNGLING *beiseite:* Mein Herz.

ZWEITER SPIELER *energisch:* Denn man muß gewinnen oder verlieren. Vorwärts ... Ihre Karte.

DRITTER SPIELER Her damit!

ERSTER SPIELER Spielen Sie!

JÜNGLING *schmerzlich:* Meine Karte.

ERSTER SPIELER Die letzte.

JÜNGLING Ich spiele.

Legt die Karte auf den Tisch. In diesem Augenblick erscheint auf den Gefächern der Bi-

bliothek ein farbig leuchtendes Herz-As. Der erste Spieler zieht eine Pistole und schießt lautlos einen Pfeil ab. Das Herz-As verschwindet, der Jüngling führt die Hände an sein Herz.

ERSTER SPIELER Wir müssen fliehen.

ZWEITER SPIELER Wir dürfen nicht warten.

DRITTER SPIELER Schneide, schneide gut.

Der erste Spieler schneidet ein paarmal mit einer Schere in die Luft.

ERSTER SPIELER *leise:* Fort.

ZWEITER SPIELER Schnell.

Die drei Spieler ab.

DRITTER SPIELER Man soll nie warten.

JÜNGLING Juan, Juan. Man soll leben.

ECHO Juan, Juan.

JÜNGLING *im Todeskampf:* Ich habe alles verloren.

ECHO Ich habe alles verloren.

JÜNGLING Meine Liebe ...

ECHO Liebe.

JÜNGLING *auf dem Sofa:* Juan.

ECHO Juan.

JÜNGLING Es gibt keinen ...?

ECHO Es gibt keinen ...

ZWEITES ECHO *ferner:* Es gibt keinen ...?

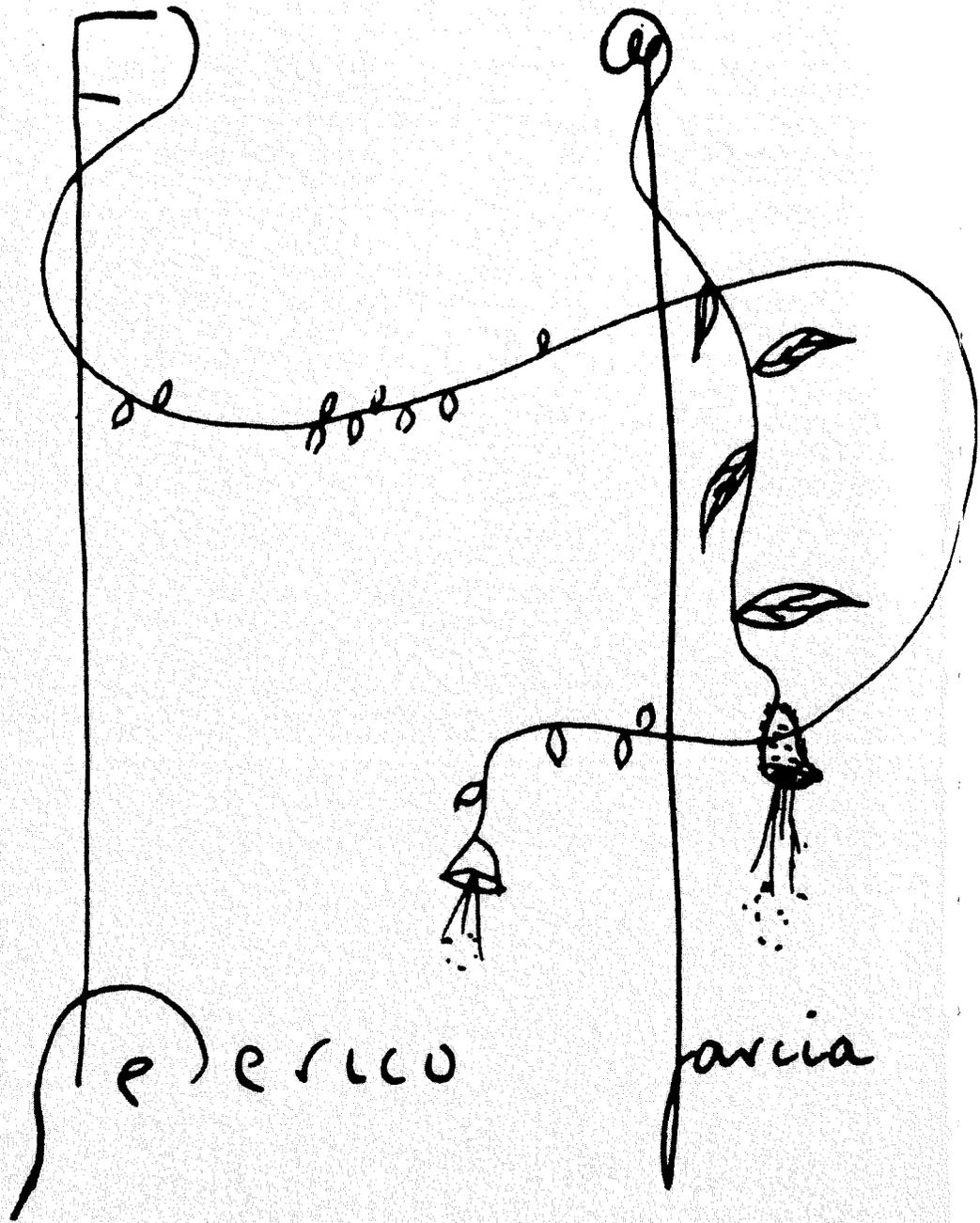
JÜNGLING ... keinen Menschen hier?

ECHO Hier ...

ZWEITES ECHO Hier ...

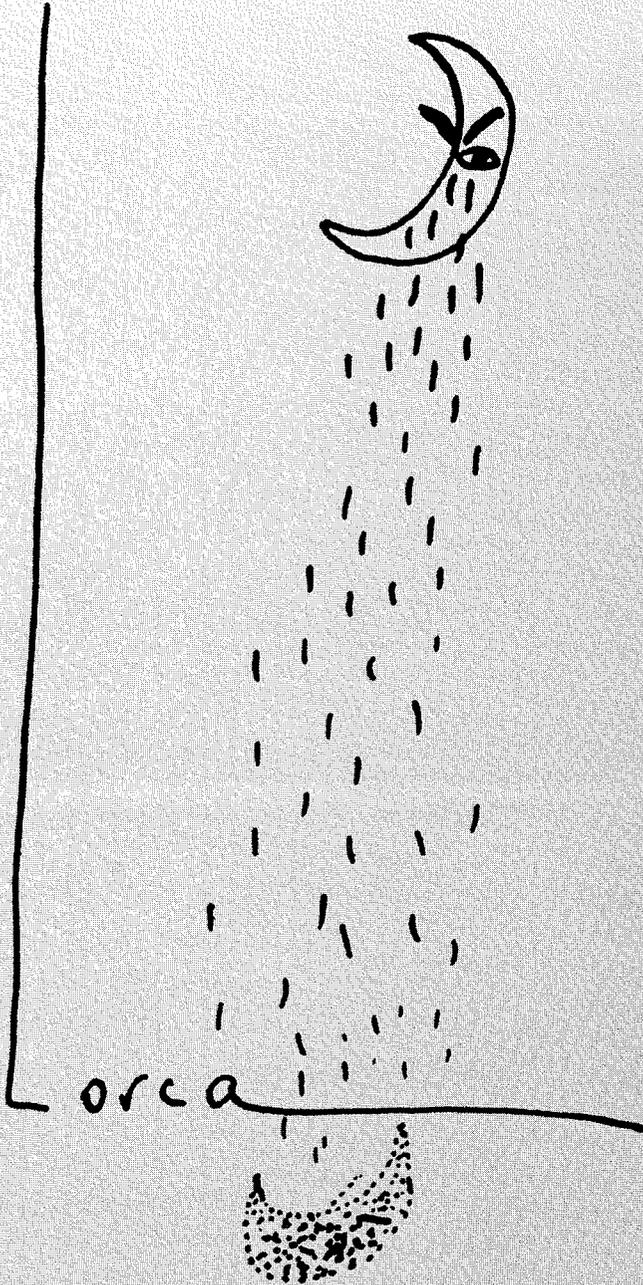
Der Jüngling stirbt. Der Diener kommt mit einem brennenden Leuchter. Es schlägt zwölf Uhr.

Aus »Sobald fünf Jahre vergehen«, Dritter Akt



118
 Kalligraphisches Auto-
 gramm Federico García
 Lorcas für die Schau-
 spielerin Margarita
 Xirgu, Barcelona 1935

A Margarita Xirgu. Barcelona. 1935





Epitalanus.
+

Der erste Gast

Man hört starke Schläge am Tor.

BRAUT Öffne! Die ersten Gäste ...

Geht hinein. Magd öffnet. Überrascht.

MAGD Du?

LEONARDO Ich. Guten Morgen.

MAGD Als erster!

LEONARDO Bin ich nicht eingeladen?

MAGD Doch.

LEONARDO Deshalb bin ich auch da.

MAGD Und deine Frau?

LEONARDO Ich kam zu Pferd. Sie kommt zu Fuß.

MAGD Hast du niemand getroffen?

LEONARDO Ich ritt an ihnen vorbei.

MAGD Du wirst das Pferd zu Tode hetzen.

LEONARDO Wenn es stirbt, ist es tot.
Pause.

MAGD Setz dich. Ich bin als einzige auf.

LEONARDO Und die Braut?

MAGD Werde ich jetzt ankleiden.

LEONARDO Die Braut! Sie wird glücklich sein.

MAGD *wechselt das Gespräch:* Und dein Söhnchen?

LEONARDO Wer?

MAGD Dein Sohn!

LEONARDO *wie schlaftrunken sich erinnernd:* Ah – ja!

MAGD Bringt sie ihn mit?

LEONARDO Nein. *Pause. Singende Stimmen von weither.*

STIMMEN Die Braut erwache am Morgen der Hochzeit!

LEONARDO Die Braut erwache am Morgen der Hochzeit!

MAGD Die Leute. Sie sind noch weit.

LEONARDO *erhebt sich:* Die Braut wird einen großen Kranz tragen, nicht wahr? Er sollte nicht zu groß sein. Ein kleinerer würde ihr besser stehen. Hat der Bräutigam schon den Orangenblütenzweig gebracht, den sie an die Brust heften muß?

119

»Epitalamio« (Hochzeitslied). Zeichnung von Lorca, undatiert

120

Lorca mit der Schauspielerin Josefina Díaz de Artigas, Madrid 1933.

Die Díaz de Artigas hat am 8. März 1933 im Teatro Beatriz in Madrid mit ihrem Ensemble Lorcas »Bluthochzeit« aufgeführt.

